

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.
des „Allstr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 129.

52. Jahrgang.

Donnerstag, den 2. November

1905.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsräume der unterzeichneten Behörde bleiben wegen Reinigung Montag und Dienstag, am 6. und 7. November für **nicht dringliche** Angelegenheiten geschlossen.

Königliches Hauptzollamt.

Ernste Kaiserworte.

Ernste und tapfere Worte hat in diesen Tagen der Kaiser in Dresden und Berlin gesprochen; viernmal hat er das deutsche Volk auf die denkwürdigen Ereignisse hingewiesen, die wir in diesem Jahre erlebt, und auf die unvergesslichen Lehren, die sie uns gegeben haben. Wir Deutschen sind nur zu gern bereit, die eigenen, in langer Friedenszeit betätigten Gesinnungen der Beträglichkeit, des Wohlwollens gegenüber anderen Völkern auch überall im Auslande vorauszusetzen; wir vergessen nur zu leicht, daß die glänzende Blüte unseres wirtschaftlichen Lebens vielen in der Welt ein Gegenstand des Neides ist; wir entschließen uns schwer, an das Bestehen von Plänen zu glauben, die gegen die Weltmachtstellung unseres Reiches gerichtet sind.

Aber die Vorgänge der letzten Monate haben selbst dem Sorgloseten die Augen öffnen müssen. Und was der historische Gang der Dinge noch nicht deutlich genug erkennen ließ, das haben die Enthüllungen vollendet, zu denen unsere sonst so vorsichtigen Gegner der Mergel der Enttäuschung verleitet hat. Nicht ihrer Friedensliebe, sondern der Wachsamkeit und Energie unseres Kaisers und seiner Staatsmänner verdankt es die europäische Welt, wenn ihr der Jammer und die Schrecken des Kriegsbrandes erspart worden sind, den leichtfertige Hände zu entzünden bereit waren.

Auf diesem Hintergrunde gewinnen die Worte ihre hohe Bedeutung, die der Kaiser zu dem Oberbürgermeister von Dresden sprach: „Mein Bestreben ist fortwährend auf die Erhaltung des Friedens gerichtet, und ich setze meine ganze Arbeit und meine Kraft dafür ein.“ Daß dies nicht leere Worte sind, hat der Kaiser, hat Deutschland in langen Friedensjahren bewiesen, und nicht an uns wird es liegen, wenn es trotz unserer ehrlichen und unermüdeten Sorge für den Frieden einmal gelingen sollte, ihn zu stören. Daß auch der Kaiser in erhöhtem Maße mit der Möglichkeit von kriegerischen Konflikten rechnet, zeigen seine weiteren Reden. Er sieht ernst, aber voll Vertrauen in die Zukunft, voll Vertrauen in die Bundesfürsten und die willige Mitarbeit des deutschen Volkes, voll Vertrauen in die Kraft und Schlagfertigkeit des Heeres. Durch seine Worte klingt es wie ein Ton des lutherischen Trugliedes: und wenn die Welt voll Teufel war!

Mit dieser kaiserlichen Zuversicht wollen auch wir uns erfüllen. Wo ein Volk seiner gerechten Sache so sicher ist, wie wir, da ist kein Raum für Pessimismus. Nötig aber bleibt es, daß unser gutes Gewissen, unsere ernste Entschlossenheit und unser festes Vertrauen in die Zukunft auch nach außen deutlich in die Erscheinung tritt. In ersten Zeiten ist nicht Raum zum Austragen innerer Fehden, da muß der Parteihader schweigen und die gemeinsame Anstrengung auf das allgemeine Wohl gerichtet sein. Möge der Reichstag, wenn er in den nächsten Wochen wieder zusammentritt, ein Beispiel dieser Einigkeit geben und über allen seinen Arbeiten den nationalen Gedanken leuchten lassen!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Durch kaiserliche Verordnung vom 29. Oktober wird der Reichstag zum 28. November einberufen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer vorgestrigen Wochenübersicht: Die Trinkprüche Sr. Majestät des Kaisers in Dresden und bei dem Festmahl nach der Enthüllung des Moltke-Denkmal zu Berlin enthielten erste Mahnungen an unser Volk, stets eingedenk zu sein der obersten nationalen Aufgabe, die Wehrhaftigkeit auf einer Höhe zu erhalten, die unserer Nation die ihr gebührende Weltstellung und friedliche Entwicklung zu gewährleisten imstande ist. Den Worten Sr. Majestät aggressive Tendenzen unterzulegen, ist ein lächerliches Beginnen, das sich von selbst richtet. Wir können der „Köln. Ztg.“ nur beipflichten, wenn sie im Hinblick auf die auch an der Berliner Börse vorübergehend zutage getretene pessimistische Stimmung schreibt: „Der Trinkpruch Sr. Majestät des Kaisers auf die Armee bei dem Festmahl anlässlich der Enthüllung des Moltke-Denkmal brachte nur den durchaus naheliegenden Hinweis, wie wichtig angeht die politische Vorgänge dieses Jahres eine schlagbereite Armee sei. Daß der Kaiser, der so oft und nachdrücklich seine Friedensbestrebung zu erkennen gegeben hat, dem Heere gegenüber auf dessen große Bedeutung verweist, ist so natürlich, daß andere Deutungen nur künstlich hineingelegt werden können.“ Dem möchten wir noch hinzufügen, daß in einer Zeit, wo das Deutsche Reich in auswärtigen Blättern Tag für Tag mit Koalitionen bedroht wird, den

Führern der Nation eine erhöhte Pflicht erwächst, das deutsche Volk wachsam zu erhalten für alles, was unsere internationale Lage berührt.

— Für eine Politik der Kraft in Deutschland tritt jetzt, wahrscheinlich veranlaßt durch die jüngsten Kaiserreden, auch die „Köln. Ztg.“ ein. Sie veröffentlicht an leitender Stelle einen längeren Artikel über unser Verhältnis zu England und Frankreich, in dem es u. a. heißt: „Unser heißes Bemühen, die Welt von unserer Friedfertigkeit zu überzeugen, ist fehlgeschlagen. Bemühen wir uns in Zukunft also etwas weniger darum und schauen wir, unbekümmert um üble Nachrede, nicht so viel nach rechts und links, sondern gerade aus auf unser Ziel. Stärken wir unsere wirtschaftliche und politische Rüstung und mit ihr das Selbstvertrauen, so daß wir allein oder im Verein mit Freunden, die uns ehrliche Freunde sein wollen, eine ganze Welt in Waffen nicht fürchten. Dann können wir, wie der Kaiser in Dresden sagte, und wie er es seitdem mehrfach in ähnlichen Wendungen wiederholt hat, mit aufgeschlagenem Visier und freiem Mutesmut, wie er verliehen wird durch ein ruhiges Gewissen, einem jeden ins Auge blicken, dem es beliebt, uns auf unserer Bahn entgegenzutreten und uns bei der berechtigten Betätigung unserer Interessen zu stören.“

— Bei den am Sonnabend vorgenommenen badischen Stichwahlen wurden gewählt: 10 Nationalliberale, 2 Demokraten, 6 Sozialdemokraten, 1 Freisinniger und 2 Konervative. Von den insgesamt 23 Stichwahlen waren die in Freiburg II und III bereits am Freitag vollzogen worden, wobei je ein Mandat dem Block und den Sozialdemokraten zufiel. Dem Zentrum ist, wie nach dem zwischen Block und Sozialdemokratie getroffenen Abkommen zu erwarten war, bei den Stichwahlen kein einziges Mandat zugefallen. Block und Sozialdemokratie sind in 17 von den 23 Wahlbezirken zusammengewandert, wobei der Block in 5 Wahlbezirken die Sozialdemokratie unterstützt, in 12 anderen die Sozialdemokratie den Block. In 6 Wahlkreisen gingen beide Gruppen gefondert vor. Die Konservativen kamen mit 7 Stichwahlkandidaten in Betracht, wobei sie offiziell in 5 Wahlkreisen vom Zentrum unterstützt wurden. Das Zentrum kandidierte in 10 Wahlkreisen, unterstützte außer den konservativen Kandidaturen den neutralen Kandidaten Beuttenmüller in Baden-Baden und proklamierte in 7 Wahlkreisen Wahlenthaltung. Die Zweite Kammer setzt sich nunmehr zusammen aus 24 Nationalliberalen, 28 Mitgliedern des Zentrums, 5 Demokraten, 12 Sozialdemokraten, 1 Freisinniger und 3 Konserverativen. Liberale, Demokraten und Sozialdemokraten verfügen also zusammen über 41 Stimmen gegen 32 des Zentrums und der Konservativen.

— General von Trotha wird nach neuesten Dispositionen mit seinem Stabe am 12. Dezember in Hamburg zurückzukehren.

— Die neueste Meldung aus Südwest-Afrika läßt die dortige Lage klar überschauen. Die drei hauptsächlichsten Führer der Dottenotten, Dendrit Witboi, Morenga und Cornelius sind sämtlich zurückweichend in westlicher Richtung. Sie fanden keine Stützpunkte, da die Wasserstellen alle besetzt waren. In anderer Weise wird man ihnen auch nicht beikommen und ihnen den Aufenthalt in dem Gebiete verleißen. Anschließliche Truppenabteilungen sind jedem derselben auf den Fersen und lassen ihnen keine Ruhe, so kommt doch endlich einmal eine Meldung, welche ein Ende voraussehen läßt. Außerdem mehren sich die Nachrichten, daß die Säuberung des Landes von den räuberischen Dorden der Hereros und Dottenotten zunimmt, zahlreiche Mannschaften derselben sind dabei gefallen und noch mehr gefangen. In den Meldungen der letzten Wochen sind solche Verluste der Eingeborenen regelmäßig angegeben. Während die Dottenotten nach dem Westen zu entweichen, wo ihnen das englische Betschuanaland Schutz bietet, sind auch Herero in größerer Anzahl nach Osten, in das Gebiet der Walfischbai entkommen. Aus dem Süden meldeten Kapblätter, daß Morenga und Morris einen großen Sieg errungen hätten. Jetzt erfahren wir, daß sie den Ort Jerusalem eingenommen haben, wo eine Besatzung von etwa 15 Mann stand, der Verrat eines eingeborenen Polizisten hatte ihnen diesen Streich ermöglicht. Dadurch schrumpft dieser mächtige Erfolg der Bandenführer, wie ihn die Kapzeitungen darstellen, außerordentlich zusammen. Durch die neuesten Telegramme beginnt der Alb zu verschwinden, der in bezug auf Südwestafrika auf uns lastete. Man sieht die ersten Zeichen des Friedens herannahen.

— Berlin, 31. Okt. Graf Göben telegraphiert unter dem 30.: Aus Muanza wird gemeldet, daß ein Einschreiten gegen den Sultan Makongola zwei Stunden von Muanza notwendig geworden sei. — Die ausgesandte Ab-

teilung, bestehend aus 12 Europäern und 24 Askaris, stieß auf Widerstand, wobei der Feind 25 Tote, hatte. Der Sultan soll auf der Flucht ertrunken sein.

— Hamburg, 30. Okt. Heute nachmittags 4 1/2 Uhr ging der Dampfer „Danz. Boormann“ mit einem aus 18 Offizieren und 102 Unteroffizieren und Mannschaften bestehenden Truppentransport nach Deutsch-Südwestafrika in See. Außerdem befanden sich auf dem Dampfer 20 vom Oberkommando angeworbene Kesselschmiede und Maschinenbauer, die in Deutsch-Südwestafrika zum Bau und zum Zusammenlegen von Maschinen verwendet werden sollen. Auch viele Liebesgaben für die im Felde stehenden Soldaten sind an Bord.

— Oesterreich-Ungarn. Der „Bester Lloyd“ bespricht das von Baron Fejervary entwickelte Programm der ungarischen Regierung und rühmt dessen eheliche Intentionen sowie die trefflichen Anregungen, die es enthalte, erklärt jedoch, daß bei den gegenwärtigen Verhältnissen im Abgeordnetenhaus alle Mühe vergeblich sei, und daß nur Neuwahlen eine Entscheidung bringen könnten. Die Blätter der Koalitionsparteien äußern sich pessimistisch und erklären, das Programm werde die Lage nicht bessern. Die sozialistische Presse brüctte ihre Genehmigung über das Programm aus und bezeichnete es als den Beginn einer neuen Ära in Ungarn.

— Rußland. Nach Tagen der Lethargie hat die russische Regierung einen bedeutamen und zugleich schicksalvollen Entschluß gefaßt, der die hochgehenden Bogen der Erregung glätten soll. Wir erhielten folgende telegraphische Meldung, welche wir noch am Montag abend durch Extrablatt veröffentlichten: Petersburg, 30. Oktober, 5 Uhr 30 Min. nachmittags. Heute abend wird ein kaiserliches Manifest veröffentlicht werden, durch welches Graf Witte zum Ministerpräsidenten ernannt wird mit der Aufgabe, die Regierungsfunktionen zu vereinheitlichen, und durch welches bürgerliche Freiheiten, eine gesetzgebende Duma und die Ausdehnung des Wahlrechts gewährt werden. — Schicksalsooll ist dieser Entschluß einmal, weil sich nicht voraussagen läßt, ob er die Revolutionäre beschwichtigen, noch mehr aber, weil zweifelhaft ist, ob er dem russischen Reiche zum Heile ausschlagen wird. Wittes Ernennung zum leitenden Minister ist allerdings notwendig gewesen. Er wird nun einmal als der berufene Lenker von Rußlands Geschicken angesehen.

— Nach dem Eindruck zu schließen, den die Veröffentlichung des gesetzgebenden Duma und ausgedehnteres Wahlrecht versprechenden neuen Jaren-Manifestes in den Hauptstädten des Landes hervorgerufen hat, ist der revolutionären Bewegung in Rußland der Stachel genommen. Am Ende übertrifft auch der kaiserliche Erlass die kühnsten Erwartungen der Rufer in der Freiheitsbewegung, da er, vorausgesetzt, daß das bis zum Umsturz erregte Volk nicht wieder mit Papier abgeseift wird, nichts mehr und nichts weniger in sich schließt als die Kapitulation der Regierung vor dem Volkswillen und die Abdankung des Absolutismus. Hoffentlich ist Witte der Mann, die neuen schönen Worte in Taten anzusetzen zum Besten Rußlands und seines Volkes.

— In Petersburg laufen, wie der Draht berichtet, fortgesetzt aus der Provinz Meldungen über die Ausbreitung des Ausstandes und der Gärung ein, die in einigen Orten zu blutigen Zusammenstößen geführt hat. In den Ostprovinzen sind Riga und Reval der Schauplatz blutiger Szenen. In Riga fanden im Laufe des Montags mehrere Zusammenstöße mit Truppen statt, wobei Viele durch Schüsse und durch blanke Waffen verwundet wurden. In Reval beschloßen die Ausständigen, ihren politischen Forderungen auf jeden Fall Geltung zu verschaffen. Beim Zusammenstoß gaben die Truppen zwei Salven ab, wodurch 45 Personen getötet und etwa noch einmal soviel verwundet wurden. Einen noch weit ernsteren Charakter nahmen am Sonntag die Unruhen in Odessa an, wo der Zugang zur Universität durch Militär verperrt war. Die Arbeitermasse flutete durch die Straßen, schloß die Läden, Cafés und Restaurants und stürzte Straßenbahnwagen um. Die Polizei hob die Sanitäts-Verbandsstellen auf. Auf der Richelieu-Strasse kam es zu einem bedeutenden Zusammenstoß zwischen Kosaken und Ausständigen, die Barricaden errichtet hatten; mehrere Personen wurden verwundet. Auch an anderen Punkten wurden Barricaden errichtet, annähernd 20 Personen getötet, gegen 200 verwundet. Gegen Abend trugen Kosaken die Barricaden ab. Der Zugang zum Hafen ist militärisch gesperrt.

— Schweiz. Die am Sonntag vollzogenen Nationalratswahlen, die sich überall im Zeichen der Bekämpfung der Sozialdemokratie durch die bürgerlich-liberalen Parteien

oststr. 4.
lsen".
Bedienung.
ubert.
ee
erf
im Hotel
Uhr abends,
von nachm.
4 Jahren
eld i. B.
Theater!
er, abends
u schaffen,
großen
Bel.
Sämt-
wieder-
bnheide,
her Dorf".
rant.
ember:
tseft
Ufkeisch,
Zauer-
dlichst ein
nger.
na.
rant.)
a.
Coney-
hmidt.
ngen,
t, sowie
reiben
druckerei
ohn.
hen
bürger.
M
monnate
t. Der
Daselbe
anzeiger
Expe-
sowie
ndbrief-
sbl.
en Sur-
Spero
heiten
wir
schlehen.